

Gernot Nerb und Anna Stangl

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist im zweiten Quartal 2007 unverändert auf einem hohen Niveau geblieben und liegt deutlich über dem langfristigen Durchschnitt. Die weiterhin sehr positive Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage hat sich nur minimal abgeschwächt. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate hellten sich weiter auf und deuten auf eine robuste Weltkonjunktur im zweiten Halbjahr 2007 hin (vgl. Abb. 1 und 2). Der ifo Wirtschaftsklimaindex fällt jedoch in den drei großen Wirtschaftsregionen Westeuropa, Nordamerika und Asien unterschiedlich aus. Während der ifo Klimaindikator in Westeuropa erneut stieg und ein sechsjähriges Hoch erreichte, fiel er in Nordamerika und Asien.

Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Die Einschätzungen zur *aktuellen wirtschaftlichen Situation* blieben nahezu unverändert positiv.
- Die wirtschaftlichen *Erwartungen für die nächsten sechs Monate* versprechen eine stabile Weltkonjunktur im Jahr 2007.
- Die *Inflationserwartungen* für 2007 deuten auf eine leichte Beschleunigung des Preisanstiegs hin.
- Mehr WES-Experten als bei der vorangegangenen Umfrage rechnen mit weiter steigenden *Leitzinsen*.
- Eine weitere Abwertung des *US-Dollar* wird erwartet.

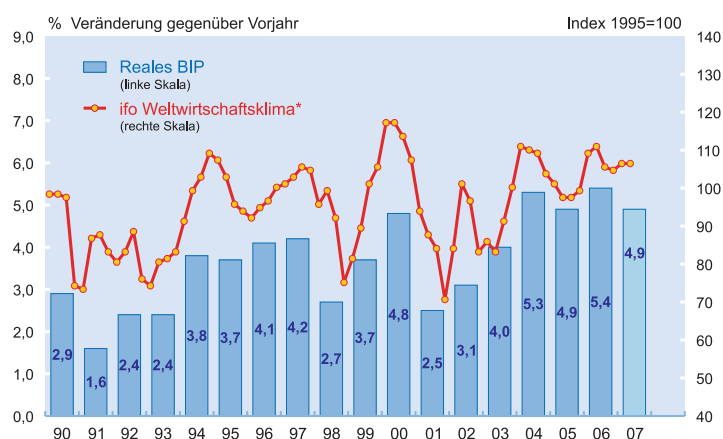
Konjunktorentwicklung in den Weltregionen

Das ifo Wirtschaftsklima im Euroraum hat sich im zweiten Quartal 2007 erneut ver-

bessert. Dies gilt für die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation, die auf einem sechsjährigen Hoch liegen, und auch für die konjunkturellen Erwartungen. Die neuen Umfrageergebnisse sprechen für einen kräftigen Konjunkturaufschwung auch im zweiten Halbjahr 2007. Besonders günstig wird die aktuelle Wirtschaftslage in *Finnland, Deutschland* und den *Niederlanden* bewertet. Auch in *Österreich, Belgien* und *Griechenland* erwarten die WES-Experten eine stabile wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden sechs Monaten. In *Irland* und *Spanien* rechnen die befragten Experten dagegen mit einer leichten Verlangsamung des konjunkturellen Aufschwungs im zweiten Halbjahr 2007. Auch in *Frankreich* bleiben die Experten vorerst skeptisch hinsichtlich eines Anziehens der Konjunktur in den kommenden sechs Monaten. In *Slowenien*, das seit dem 1. Januar 2007 Mitglied des Euroraums ist, wird die aktuelle Wirtschaftslage als ausgesprochen positiv bewertet; in den nächsten sechs Mo-

¹ Im April 2007 hat das ifo Institut zum 96. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1024 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 91 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

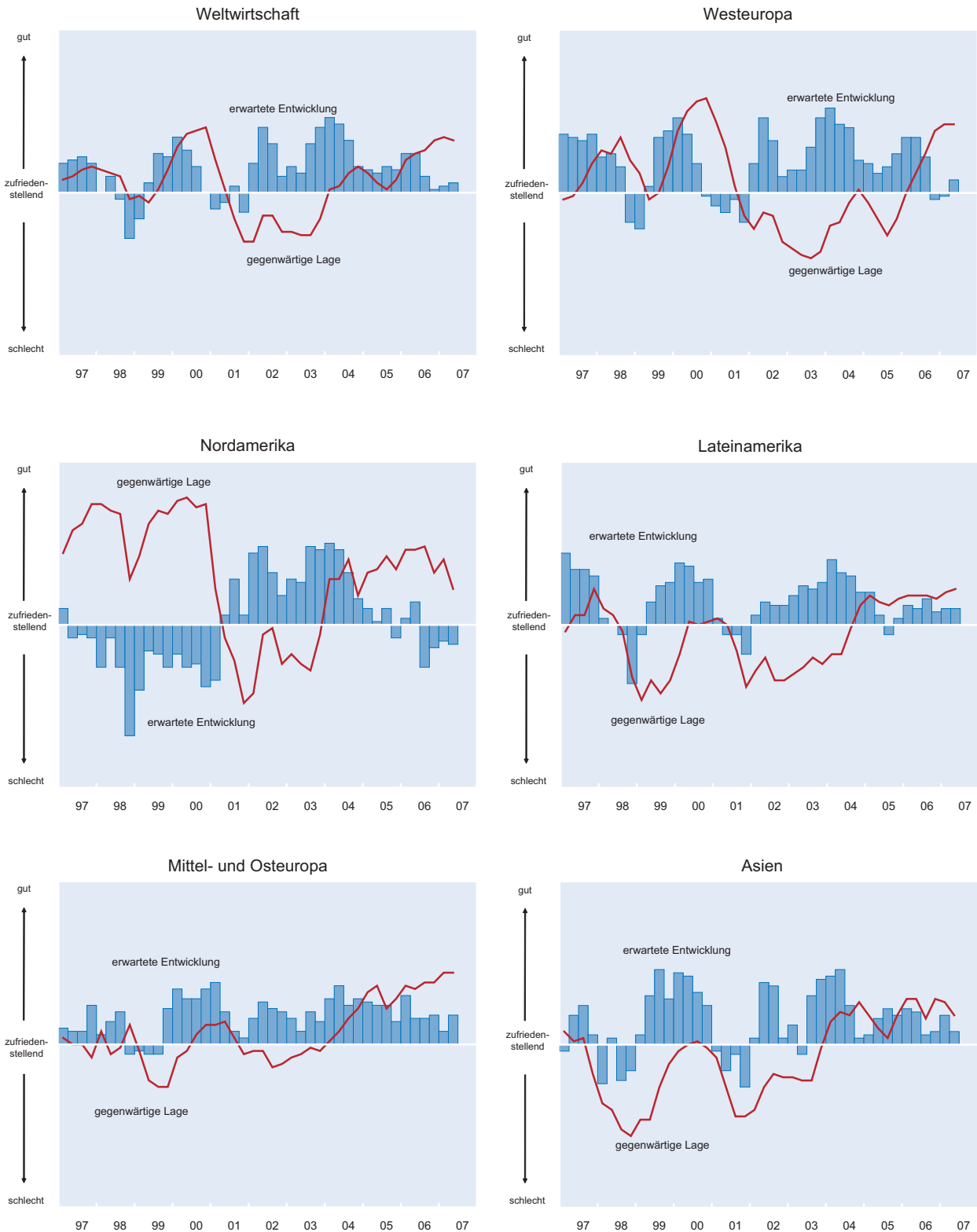
Abb. 1
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



* Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: IWF, World Economic Outlook, April 2007; Ifo World Economic Survey (WES) II/2007.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



Quelle: Ifo World Economic Survey II/2007.

naten wird mit einer weiterhin günstigen konjunkturellen Lage gerechnet. Innerhalb des Euroraums wird einzig in Portugal die aktuelle wirtschaftliche Situation erneut als schlecht eingestuft.

In **Westeuropa**, außerhalb des Euroraums, wurde das Wirtschaftsklima vor allem in den nordeuropäischen Staaten – *Schweden, Dänemark* und *Norwegen* – erneut als ausgesprochen günstig eingestuft. Die aktuelle Wirtschaftslage wurde mit den besten Noten auf der WES-Skala bewertet. Die wirtschaftlichen Erwartungen deuten jedoch auf eine Verlangsamung des konjunkturellen Aufschwungs in den kommenden sechs Monaten hin; dasselbe gilt, laut WES-Experten, auch für *Großbritannien* und die *Schweiz*.

In **Nordamerika** ist der Klimaindikator deutlich gesunken und erstmals seit vier Jahren unter seinen langfristigen Durchschnitt gefallen. In den *USA* sind sowohl die Lageurteile als auch die wirtschaftlichen Erwartungen für das kommende Halbjahr nach unten revidiert worden. Die konjunkturelle Abschwächung dürfte dabei nach Ansicht der WES-Experten im Konsumgütersektor noch etwas deutlicher ausfallen als im Investitionsgüterbereich. Auch in *Kanada* sind die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage, wie bereits Ende letzten Jahres von den befragten WES-Experten erwartet, nach unten revidiert worden. Die wirtschaftlichen Aussichten haben sich jedoch wieder etwas aufgehellt und versprechen ein erneutes Anziehen der Konjunktur in den kommenden sechs Monaten.

Ebenso fiel in **Asien** der Klimaindikator, blieb jedoch deutlich über dem langfristigen Durchschnitt. Vor allem in *Japan, Indien* und *Hongkong* waren die wirtschaftlichen Erwartungen weniger optimistisch als Anfang des Jahres. Auch in *Taiwan* und *Thailand* sind die Erwartungen für die kommenden sechs Monate nach unten revidiert worden. In beiden Ländern beurteilten die befragten Experten die aktuelle Wirtschaftslage als »unbefriedigend«. Damit stellten die beiden Länder eine Ausnahme in der Region dar, in der ansonsten die aktuelle wirtschaftliche Situation generell positiv beurteilt wird. Während jedoch in *Taiwan* vor allem der Exportsektor und die private Nachfrage das Wachstum stimulieren soll, wird in *Thailand* eine Abschwächung der beiden Sektoren erwartet. Insgesamt rechnen die WES-Experten jedoch mit einer stabilen wirtschaftlichen Entwicklung in der Region in 2007.

In **Mittel- und Osteuropa** hat sich das Wirtschaftsklima weiter aufgehellt. Die Verbesserung des Gesamtindikators ist auf optimistischere Erwartungen für die kommenden sechs Monate zurückzuführen. Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage blieben auf einem hohen Niveau stabil. Die Prognosen für das kommende Halbjahr sind vor allem in *Tschechien* und *Ungarn* – sowie in einem geringeren Ausmaß in *Estland* und *Rumänien* – nach oben korrigiert worden. Doch

während in *Estland* und *Tschechien* die aktuelle wirtschaftliche Situation mit den besten Noten auf der WES-Skala bewertet und in *Rumänien* ebenfalls ausgesprochen positiv beurteilt wird, sind die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage in *Ungarn* weiterhin unter der »befriedigend«-Marke geblieben. In der gesamten Region wird nur in *Serbien* die aktuelle Wirtschaftslage ungünstiger als in *Ungarn* bewertet. In *Polen, Slowenien, der Slowakei, Bulgarien* und *Litauen* herrscht, nach Meinung der WES-Teilnehmer, ein ausgesprochen günstiges Wirtschaftsklima vor. Einzig in *Lettland* rechnen die Experten mit einer konjunkturellen Abkühlung in den kommenden sechs Monaten.

In den durch den WES erfassten Ländern der **GUS** (*Russland, Kasachstan, Ukraine* und erstmalig auch *Kirgistan*) ist der Wirtschaftsklimaindikator im April leicht zurückgegangen. Dies ist überwiegend auf die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in der *Ukraine* zurückzuführen. Die befragten Experten erwarten dort einen Rückgang sowohl der Aufwendungen für Anlageinvestitionen (Ausrüstungs- und Bauinvestitionen) als auch der privaten Konsumnachfrage in den kommenden sechs Monaten. In *Russland* und *Kasachstan* bleibt dagegen das Wirtschaftsklima weiterhin günstig. Die aktuelle Wirtschaftslage wird in beiden Ländern mit »gut« bewertet, die wirtschaftlichen Erwartungen für das nächste Halbjahr bleiben ausgesprochen optimistisch. Erstmals seit der Einführung der WES-Umfrage vor mehr als 20 Jahren wurden Wirtschaftsdaten zu *Kirgistan* erhoben. Die im Land befragten Wirtschaftsexperten hatten wenig Erfreuliches zu berichten: Die aktuelle wirtschaftliche Situation wird als schlecht bewertet. Eine Trendwende wird für die kommenden sechs Monate nicht erwartet.

In **Ozeanien** – sowohl in *Australien* als auch in *Neuseeland* – hat sich das Wirtschaftsklima deutlich gebessert. In *Australien* wird die aktuelle Wirtschaftslage deutlich positiver als in der vorangegangenen Januarumfrage bewertet. Vor allem der australische Exportsektor soll im zweiten Halbjahr 2007 weiter an Dynamik gewinnen. Auch in *Neuseeland* sind sowohl die Lageurteile als auch die wirtschaftlichen Erwartungen nach oben korrigiert worden, blieben jedoch insgesamt verhalten. Vor allem die Investitionen in Sachkapital werden in *Neuseeland* nach wie vor als schwach bewertet. Die befragten WES-Experten nannten Mangel an qualifizierten Arbeitskräften sowie Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit als die größten Hindernisse für ein stärkeres Anziehen der Konjunktur in *Neuseeland*.

In den Ländern **Mittel- und Lateinamerikas** herrscht – laut WES-Ergebnissen – bereits seit mehr als zwei Jahren ein stabiles Wirtschaftsklima vor. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage verbesserten sich in *Brasilien*, wo die Experten die aktuelle wirtschaftliche Situation bereits seit mehr als zwei Jahren mit »zufriedenstellend« bis »gut« bewerteten. Die Erwartungen für die zweite Jahreshälfte sind optimistisch

geblieben. Auch in *Argentinien* wird die Wirtschaftslage als positiv bewertet; hinsichtlich der Fortsetzung des Aufschwungs zeigen sich die Experten ebenfalls zuversichtlich. Wachstumsimpulse werden vor allem vom Exportsektor und der privaten Konsumnachfrage erwartet. Auch in *Mexiko* bleibt das Wirtschaftsklima in 2007 stabil. Die befragten Experten bemängelten jedoch die internationale Konkurrenzfähigkeit der einheimischen Wirtschaft. Mit positiven Noten bewerteten die WES-Teilnehmer die aktuelle wirtschaftliche Lage und die wirtschaftlichen Aussichten für das nächste halbe Jahr in *Chile, Peru, Costa Rica, Uruguay* und *Guatemala*. *Ecuador* ist das einzige der 16 in der Umfrage erfassten Länder der Region, in dem sich das Wirtschaftsklima im April deutlich verschlechterte. Die befragten WES-Experten sahen einen Hauptgrund hierfür im »Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik« der Regierung des Präsidenten Rafael Correa.

Das Wirtschaftsklima im **Nahen Osten** bleibt stabil. Die aktuelle Wirtschaftslage wird erneut in den *Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien* und *Kuwait* als ausgesprochen günstig bewertet. Die wirtschaftlichen Erwartungen bleiben zuversichtlich. Im Iran dagegen rechnen die befragten Experten mit einer wirtschaftlichen Verschlechterung in den kommenden sechs Monaten, sowohl im Exportsektor als auch bei den Sachinvestitionen und der privaten Konsumnachfrage. In *Israel* wird die aktuelle wirtschaftliche Situation mit »gut« bewertet. Die Prognosen für die nächsten sechs Monate sind jedoch leicht nach unten revidiert. Auch in der *Türkei* sind die Aussichten für 2007 verhalten. Zwar soll der Exportsektor, laut WES-Experten, weiterhin an Dynamik gewinnen, die private Konsumnachfrage und die Investitionstätigkeit werden sich jedoch abschwächen.

In **Südafrika** hat sich der Wirtschaftsklimaindex, nach einer vorübergehenden Abschwächung in 2006, im Januar und April 2007 wieder deutlich verbessert. Die aktuelle Wirtschaftslage wird erneut als ausgesprochen günstig bewertet. Die wirtschaftlichen Erwartungen sind ebenfalls nach oben revidiert worden und deuten auf ein Anziehen der Konjunktur in den kommenden sechs Monaten hin. Zwar bleibt die private Konsumnachfrage, laut WES-Experten, eher schwach, für konjunkturellen Aufwind sorgen jedoch die Investitionen in Ausrüstungen und Bauten sowie der Exportsektor.

2007: Inflationserwartungen leicht gestiegen

Die Inflationserwartungen für das Jahr 2007 haben in den USA (mit 2,9% gegenüber 2,5% im Januar 2007) etwas angezogen und sind in Westeuropa (mit 2,1%) stabil geblieben (vgl. Tab. 1). In Asien dagegen haben sie sich (mit 2,5% gegenüber 2,8% im Januar) leicht abgeschwächt.

Die Inflationserwartungen im **Euroraum** für 2007 liegen mit 2,1% zwar etwas niedriger als die für 2006 gemeldete tatsächliche Inflationsrate (2,2%), sind jedoch immer noch über der Zielmarke der EZB. Die höchsten Inflationsraten werden weiterhin in *Irland* erwartet (4,4 nach 4,0% zu Jahresanfang). In den beiden anderen »Hochinflationländern« des Euroraums, *Spanien* und *Griechenland*, wird mit zumindest bescheidenen Erfolgen bei der Inflationbekämpfung gerechnet: In *Spanien* hofft man nunmehr erstmals seit langem im Jahr 2007 unter der 3%-Inflationsmarke (2,9%) und in *Griechenland* nur leicht darüber (3,1%) zu bleiben. In *Deutschland* wird nach dem durch die Mehrwertsteuer bedingten Preisschub zu Jahresanfang eine Abflachung des Preisanstiegs in den nächsten Monaten erwartet, so dass sich im Jahresdurchschnitt nach Ansicht der WES-Experten ein Preisanstieg in Höhe von 1,9% ergeben könnte. Zu den Euroländern mit den niedrigsten Inflationsraten werden auch 2007 voraussichtlich *Frankreich* (1,6%), die *Niederlande* (1,7%) und *Österreich* (ebenfalls 1,7%) gehören.

In **Westeuropa außerhalb der Eurozone** ist das Land mit der größten Preisstabilität weiterhin die *Schweiz* (für 2007 wird nunmehr eine Inflationsrate von 0,8% erwartet). Auch in *Schweden* und *Norwegen* wird nach Ansicht der WES-Experten die Inflationsrate in 2007 moderat bleiben (1,9% bzw. 2,0%). In *Großbritannien* scheinen die fortgesetzten Zinsanhebungen inzwischen Wirkung zu zeigen: Es wird nunmehr mit einer Inflationsrate von 2,4% in 2007 gerechnet; zu Jahresbeginn lagen die Erwartungen noch bei 2,7%.

Der eingangs angesprochene voraussichtliche Rückgang der Inflationsrate in **Asien** hängt weitgehend mit der erwarteten erneuten Dämpfung der Preissteigerung in *Japan* zusammen (0,4% nach ursprünglich erwarteten 0,6%). In der *Volksrepublik China* blieben die Preiserwartungen für dieses Jahr nahezu unverändert (2,6%). In *Indien* zogen sie dagegen von 5,5 auf 6,0% an; ähnlich hohe Inflationsraten dürften nach Ansicht der WES-Experten in diesem Jahr auch in *Indonesien* und in *Vietnam* vorherrschen. Noch höhere Preissteigerungen werden in *Sri Lanka* (10,0%) und *Pakistan* (8,0%) erwartet,

In **Mittel- und Osteuropa** hat sich an der Inflationsprognose für dieses Jahr in Höhe von 3,9% nichts geändert. Die höchsten Inflationsraten werden weiterhin in *Serbien* gesehen (8,7%), gefolgt von *Ungarn* und *Lettland* (rund 7%). Die niedrigsten Inflationsraten in der Region werden, nach Ansicht der WES-Experten, auch 2007 in *Slowenien* (2,5%), der *Slowakei* und *Polen* (jeweils 2,6%) wie auch in *Kroatien* und *Tschechien* (jeweils 2,7%) vorherrschen.

In den **GUS-Staaten** zogen die Inflationserwartungen zwar etwas an, blieben aber unter der 10%-Marke. In *Russland* liegen die Inflationserwartungen nahezu unverändert

Tab. 1
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2007 (im April und Januar 2007)

Region	II/2007	I/2007	Region	II/2007	I/2007
Durchschnitt der 91 Länder	3,8	3,6	Mittel- und Lateinamerika	5,9	6,6
<i>World Bank Länderklassen:</i>			Argentinien	12,5	–
Hochlohnländer	2,2	2,2	Bolivien	6,6	4,2
Mittleres Einkommensniveau	5,6	6,0	Brasilien	3,9	3,9
oberes Mittel	5,7	6,2	Chile	3,0	3,1
unteres Mittel	5,5	5,6	Costa Rica	8,0	8,9
Niedriglohnländer	28,3	21,4	Ecuador	3,5	3,6
EU (27 Länder)	2,3	–	El Salvador	5,0	4,8
EU (alte Mitglieder) ^{a)}	2,1	2,2	Guatemala	5,8	4,9
EU (neue Mitglieder) ^{b)}	3,8	3,7	Kolumbien	5,0	4,5
Eurozone ^{c)}	2,1	2,1	Mexiko	4,3	4,2
Asiatisch-pazifischer Raum ^{d)}	3,0	3,3	Panama	2,0	1,9
			Paraguay	10,1	11,6
Westeuropa	2,1	2,1	Peru	1,9	2,1
Belgien	1,9	1,9	Trinidad und Tobago	12,0	9,6
Dänemark	2,0	2,0	Uruguay	6,5	6,5
Deutschland	1,9	2,2	Venezuela	17,3	20,0
Finnland	2,0	1,9	Asien	2,5	2,8
Frankreich	1,6	1,8	Bangladesch	7,2	7,7
Griechenland	3,1	3,1	China	2,6	2,7
Großbritannien	2,4	2,7	Hongkong	2,1	2,8
Irland	4,4	4,0	Indien	6,0	5,5
Island	4,0	4,5	Indonesien	6,3	6,5
Italien	2,1	2,1	Japan	0,4	0,6
Luxemburg	2,4	2,0	Korea	2,9	3,1
Malta	2,3	2,5	Malaysia	3,1	3,7
Niederlande	1,7	1,6	Nepal	–	8,0
Norwegen	2,0	1,9	Pakistan	8,0	7,7
Österreich	1,7	1,8	Philippinen	4,4	4,7
Portugal	2,4	2,4	Singapur	–	–
Schweden	1,9	1,9	Sri Lanka	10,0	14,4
Schweiz	0,8	1,2	Taiwan	1,8	1,6
Spanien	2,9	3,1	Thailand	2,6	3,9
Zypern	2,5	2,3	Vietnam	6,6	7,2
Mittel- und Osteuropa	3,9	3,9	Naher Osten	6,5	6,3
Albanien	3,4	3,4	Bahrain	3,5	–
Bosnien-Herzegowina	–	–	Iran	15,5	15,5
Bulgarien	5,4	4,9	Israel	1,8	1,6
Estland	4,5	4,4	Jordanien	6,3	5,1
Kroatien	2,7	3,0	Kuwait	2,8	2,7
Lettland	6,9	6,7	Libanon	3,5	3,0
Litauen	4,0	3,4	Saudi-Arabien	2,2	2,0
Polen	2,6	2,3	Türkei	8,3	7,5
Rumänien	4,7	5,1	Vereinigte Arabische Emirate	8,3	8,0
Serbien und Montenegro	8,7	7,0	Afrika	k.A.	k.A.
Slowakei	2,6	2,7	Ägypten	6,7	6,5
Slowenien	2,5	2,6	Algerien	4,3	5,0
Tschechische Republik	2,7	3,0	Kenia	10,9	10,0
Ungarn	6,8	7,2	Marokko	2,0	–
GUS	8,9	8,8	Mauritius	7,0	8,0
Kasachstan	8,2	7,6	Nigeria	11,0	11,5
Kirgistan	3,9	–	Simbabwe	3 000	2 000
Russland	8,4	8,5	Südafrika	5,5	6,1
Ukraine	11,0	11,1	Tunesien	3,7	3,0
Nordamerika	2,7	2,4	Ozeanien	3,2	3,1
Kanada	2,1	1,9	Australien	3,2	3,2
USA	2,9	2,5	Neuseeland	3,0	2,8

Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet.

^{a)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien. – ^{b)} Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (seit 1. Mai 2004), Bulgarien und Rumänien (seit 1. Januar 2007). – ^{c)} Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien, Slowenien (seit 1. Januar 2007). – ^{d)} Australien, China V.R., Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), II/2007 und I/2007.

Abb. 3
Kurzfristige Zinsen
 – Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey II/2007.

bei 8,5%, in *Kasachstan* bei gut 8% und in der *Ukraine* bei 11%.

Positive Nachrichten von der Inflationsfront kommen aus *Mittel- und Lateinamerika*. Hier fallen die Inflationserwartungen etwas niedriger aus als zu Jahresbeginn (5,9 nach 6,6%). Dies geht jedoch hauptsächlich auf *Venezuela* zurück, wo die Inflation zwar weiter im hohen zweistelligen Bereich bleiben wird (17,3%), aber etwas niedriger ausfallen dürfte als noch zu Jahresbeginn befürchtet (20,0%). In den meisten anderen lateinamerikanischen Ländern haben sich die Inflationserwartungen für 2007 kaum verändert: In *Brasilien* liegen sie bei 3,9%, in *Chile* bei 3,0% in *Mexiko* bei 4,3% und in *Peru* bei 1,9%.

Zinssätze: Aufwärtstrend setzt sich fort

Weltweit rechnen etwas mehr WES-Experten als in der vorangegangenen Erhebung mit steigenden Zentralbankzinsen; die langfristigen Zinsen werden sich ihrer Meinung nach dagegen weiterhin nur wenig verändern (vgl. Abb. 3).

Im *Euroraum* rechnen die WES-Experten weiterhin mit steigenden Leitzinsen in den kommenden sechs Monaten; auch die Kapitalmarktzinsen werden ihrer Meinung nach etwas anziehen.

In den *USA* war zu Jahresanfang ein Auslaufen des Zinsanstiegs im Laufe des ersten Halbjahres erwartet worden. Nach der neuesten Umfrage wird sich dieser Prozess nun in das zweite Halbjahr 2007 hineinziehen.

In *Mittel- und Osteuropa* erwarten die WES-Experten, dass sich der weiterhin nach oben gerichtete Zinstrend abschwächen wird, nicht jedoch in *Polen*, *Tschechien* und in *Slowenien*, wo im Gegenteil sogar eine Verstärkung des Zinsauftriebs erwartet wird.

Anders in den *GUS-Staaten*: Hier – und zwar vor allem in *Russland* – wird der Trend rückläufiger Zinsen in den nächsten Monaten anhalten.

In *Mittel- und Lateinamerika* wird in den nächsten sechs Monaten mit weitgehend stabilen kurz- und langfristigen Zinsen gerechnet. Von Land zu Land ergeben sich jedoch deutliche Unterschiede: In *Brasilien* wird mit einem weiter rückläufigen Zinstrend gerechnet. In *Argentinien* ist dagegen, nach Ansicht der WES-Experten, mit einem weiteren Anstieg sowohl der kurzfristigen wie auch der langfristigen Zinsen im Laufe des zweiten Halbjahres zu rechnen. In *Chile* wird eine Stabilisierung der Zinsen auf dem jetzigen Ni-

veau als die wahrscheinlichste Entwicklung während der nächsten sechs Monate angesehen.

Währungen: Japanischer Yen gilt weiterhin als deutlich unterbewertet

Die Zahl der WES-Experten, die den *japanischen Yen* als unterbewertet einstufen, hat weiter zugenommen. In deutlich geringerem Maße wird auch der *US-Dollar* als unterbewertet gesehen. Dagegen erscheinen den WES-Experten der *Euro* und das *britische Pfund* nach wie vor als überbewertet (vgl. Abb. 4).

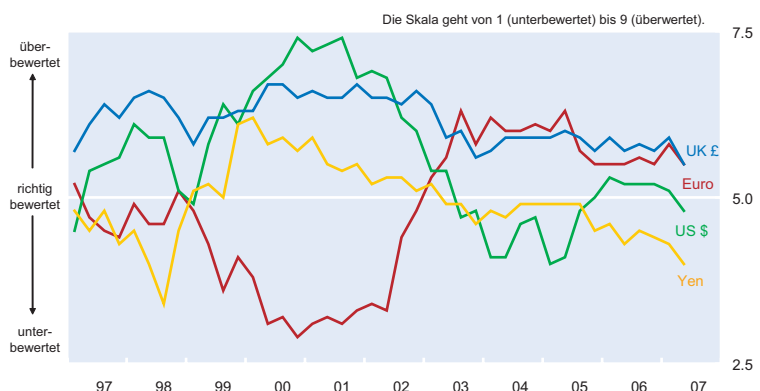
Auch wenn der US-Dollar als unterbewertet eingeschätzt wird, rechnet trotzdem die Mehrheit der WES-Experten in Westeuropa wie auch in Australien, den GUS-Staaten, Mittel- und Osteuropa sowie Asien mit einer weiteren Abschwächung des US-Dollar in den kommenden sechs Monaten. Auf der anderen Seite wird mit einem stabilen Dollarkurs im Nahen Osten und mit einer Wertsteigerung des US-Dollar in Mittel- und Lateinamerika sowie in Afrika gerechnet.

BIP-Wachstumserwartungen² für 2007 höher als Vergleichswerte vom letzten Jahr

Im weltweiten Durchschnitt wird im laufenden Jahr mit einer gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate von 3,5% gerechnet (vgl. Tab. 2). Dies wäre etwas mehr als zur selben Zeit im letzten Jahr erwartet wurde (3,3%). Der Anstieg der Wachstumsprognosen beschränkt sich allerdings auf West-

² Es handelt sich hierbei um Zuwachsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in den jeweiligen Ländern, zusammengewichtet mit dem jeweiligen Länderanteil am Welthandel. Diese Zahlen sind nicht vergleichbar mit Angaben für das Wachstum der Weltwirtschaft, bei denen Kaufkraftparitäten bei der Gewichtung zugrunde liegen, wie dies z.B. bei Schätzungen des IWF üblich ist.

Abb. 4 Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey II/2007.

Tab. 2
Wachstumserwartung des realen Bruttoinlandsprodukts für 2007 und 2006 (April 2007 und April 2006)

Region	II/2007	II/2006	Region	II/2007	II/2006
Durchschnitt der 91 Länder	3,5	3,3	Mittel- und Lateinamerika	4,5	3,9
<i>World Bank Länderklassen:</i>			Argentinien	6,8	6,0
Hochlohnländer	2,8	2,9	Bolivien	4,3	4,4
Mittleres Einkommensniveau	5,4	4,9	Brasilien	3,9	3,7
oberes Mittel	5,3	4,8	Chile	4,8	5,9
unteres Mittel	5,6	5,2	Costa Rica	5,3	4,2
Niedriglohnländer	7,0	6,7	Ecuador	3,3	3,2
			El Salvador	3,5	2,9
EU (27 Länder)	2,8	–	Guatemala	3,5	–
EU (alte Mitglieder) ^{a)}	2,5	2,2	Kolumbien	5,5	4,6
EU (neue Mitglieder) ^{b)}	5,4	4,7	Mexiko	3,5	3,3
Eurozone ^{c)}	2,5	2,1	Panama	6,9	5,5
Asiatisch-pazifischer Raum ^{d)}	5,0	5,0	Paraguay	4,3	2,9
			Peru	7,0	4,9
Westeuropa	2,5	2,2	Trinidad und Tobago	7,0	–
Belgien	2,5	2,2	Uruguay	5,3	4,7
Dänemark	2,5	2,7	Venezuela	7,3	6,2
Deutschland	2,2	1,8			
Finnland	3,0	3,5	Asien	4,5	4,6
Frankreich	2,1	1,9	Bangladesch	6,4	6,2
Griechenland	3,6	3,4	China	9,4	8,8
Großbritannien	2,8	2,3	Hongkong	5,4	5,2
Irland	4,7	4,7	Indien	8,3	8,0
Island	2,0	5,0	Indonesien	6,1	5,4
Italien	2,0	1,0	Japan	1,9	2,4
Luxemburg	4,4	4,0	Korea	4,5	4,7
Malta	3,5	1,8	Malaysia	5,5	5,5
Niederlande	2,7	2,5	Nepal	–	–
Norwegen	3,2	3,1	Pakistan	6,7	6,4
Österreich	2,7	2,3	Philippinen	5,7	5,3
Portugal	1,7	1,0	Singapur	–	5,4
Schweden	3,5	3,4	Sri Lanka	7,8	5,5
Schweiz	2,1	2,0	Taiwan	3,8	4,0
Spanien	3,3	3,0	Thailand	4,1	4,5
Zypern	3,8	3,8	Vietnam	7,3	7,6
Mittel- und Osteuropa	5,4	4,7	Naher Osten	5,3	6,1
Albanien	5,0	5,6	Bahrain	3,5	5,5
Bosnien-Herzegowina	–	6,0	Iran	4,8	4,5
Bulgarien	6,0	5,0	Israel	4,8	4,0
Estland	9,2	8,0	Jordanien	7,3	5,3
Kroatien	4,2	4,2	Kuwait	4,0	–
Lettland	8,8	7,8	Saudi-Arabien	3,5	5,6
Litauen	6,6	6,7	Libanon	3,0	2,5
Polen	5,8	4,3	Türkei	4,9	5,1
Rumänien	6,3	4,6	Vereinigte Arabische Emirate	8,5	8,9
Serbien und Montenegro	5,5	5,7			
Slowakei	8,2	5,4	Afrika	k.A.	k.A.
Slowenien	4,5	4,1	Ägypten	6,0	5,0
Tschechische Republik	5,4	4,9	Algerien	5,0	6,7
Ungarn	2,9	4,0	Kenia	5,5	–
			Marokko	5,5	5,4
GUS	6,6	5,5	Mauritius	5,0	3,0
Kasachstan	9,7	8,5	Nigeria	6,0	6,5
Kirgistan	4,8	–	Simbabwe	–6,0	–4,0
Russland	6,6	5,8	Südafrika	4,8	4,6
Ukraine	5,4	2,8	Tunesien	5,3	5,5
Nordamerika	2,5	3,1	Ozeanien	3,1	2,8
Kanada	2,5	3,0	Australien	3,2	3,1
USA	2,4	3,1	Neuseeland	2,3	1,3

Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet.

^{a)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien. – ^{b)} Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (seit 1. Mai 2004), Bulgarien und Rumänien (seit 1. Januar 2007). – ^{c)} Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien, Slowenien (seit 1. Januar 2007). – ^{d)} Australien, China V.R., Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), II/2007 und II/2006.

europa (2,5 nach 2,2% im April 2006), Mittel- und Osteuropa (5,4 nach 4,7%), die GUS-Staaten (6,6 nach 5,5%), Mittel- und Lateinamerika (4,5 nach 3,9%) und Ozeanien (3,1 nach 2,8%). Auf der anderen Seite liegen die Wachstumserwartungen für Nordamerika (2,5 nach 3,1%) und dem Nahen Osten (5,3 nach 6,1%) niedriger als vor Jahresfrist. In Asien blieben die Wachstumserwartungen nahezu unverändert (4,5 nach 4,6%).

Die WES-Experten gehen folglich davon aus, dass es in diesem Jahr gelingt, das schwächere Wirtschaftswachstum in Nordamerika vor allem durch eine stärkere wirtschaftliche Expansion in Europa mehr als auszugleichen. Eine solche Entwicklung erscheint durchaus realistisch, birgt allerdings einige Risiken in sich.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.